

Der Aeolius soll aus folgenden Tönen bestehen: a h c d e f g a. Wie kan er aber einen herrschenden Accord ohne ein gs haben? Brauchet er nun eins, so fällt das g in der achtsaitigen Octav weg, und es wird unser A moll daraus. Wie unnatürlich ist nicht die alte Aeolische Melodie: Gott sey Dank in aller Welt! In solcher meidet der Discant und Bass das gs, allein die Mittelstimmen müssen es in der 1. 3. und 4. Strophe haben.

Die alte Moden-Lehre gehet also nur auf die Melodie, nicht aber auf die darzu nöthige Harmonie. Die guten Alten machten Melodien, ohne die Harmonie, aus welcher die Melodie entspringen muß, darum zu fragen. Das hieß recht: Rechnung machen ohne Wirth. Traf es nun so zu, daß diejenigen Töne, welche die Tonart nach dem Gesetze der Natur erforderte, in denen Mittelstimmen konnten angebracht werden, so war es gut, und sie waren zufrieden, wenn nur die Melodie in ihren armseligen Schranken bleiben konnte. Dabey aber nahmen sie sich oft die Freyheit, z. B. fs gs es an statt f g c zu singen, ohne daß sie Creuze oder Erhöhungs-Zeichen vor die Noten setzten. So stark war die Natur, daß sie nach ihrem Gesetze thaten, ohne es vorgeschrieben zu haben.

Der vierte Punct.

Von der Fortschreitung (Progression) von einem Grundaccorde in seine Nebenaccorde.

Ob es wohl nicht nöthig ist allemahl mit dem Grundaccorde anzufangen, denn es kan auch mit dem herrschenden, ja mit allen Nebenaccorden geschehen; so verdienet er doch, daß wir ihn in dieser Anweisung zum Grunde setzen.

Da in diesem Puncte die Rede ist von der Fortschreitung von einem Grundaccorde in seine Nebenaccorde, so finden wir in der harten Tonart 6. Nebenaccorde, 2. harte, 3. weiche und einen anomalischen, als in der Tonart C dur, ohne C moll befinden sich:

c e g Grund- oder Endigungs-

g h d erster harter Nebenaccord, der als herrschender zu betrachten ist.

f a c zweyter harter Neben-

a c e erster weicher Nebenaccord,

F 2

e g h